

Der Held

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **63 (1937)**

Heft 42

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-472516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das hat uns noch gefehlt...

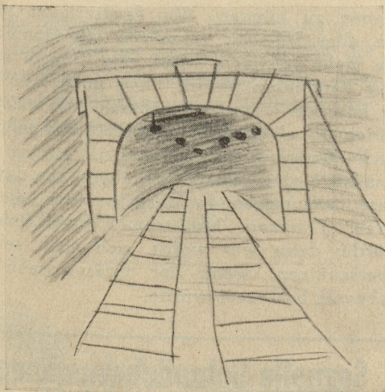
«... dass die Welt mit diesem Werk beschert würde!»

Von der Bildung

Eine junge Dame geht mit ihrem Hundeli über die Strasse. Da kommt ein Auto und das Hundeli macht mitten auf der Strasse Halt, um etwas Hündisches zu vollbringen. Da fuchtelt die Dame mit den Händen nervös in der Luft herum, damit der Autofahrer anhalten solle. Trotzdem werden dem rücksichtsvollen Fahrer einige Schimpfworte zugeworfen. Als die Dame einen Zuschauer lächeln sieht, ruft sie ihm zu: «Und Sie sind au es Chalb!»

Josa

IV. Preis: Jos. Walch, Bex



Das hat uns noch gefehlt...

«... dass die SBB. in den Tunnels blaue Verdunkelungslampen aufhängen muss!»
(Die Bahnhöfe dürfen sie dann weiter beleuchten.)

Tatsachenbericht Nr. 1 vom Wehranleihefünliber

Soeben habe ich den letzten Tropfen eines guten süssen Mostes getrunken. Ich rufe der Kellnerin, denn ich möchte nicht gerne heimgehen, ohne zu zahlen.

«En Litter Moscht macht vierzig Rappe, en Servila mit extra Brot macht siebzig Rappe, zämme en Franke zäh, bitte!»

Aus dem Portmonnaie ziehe ich den neuen Wehranleihefünliber und strecke ihn der hochlöblichen Kellnerin hin. Aber diese scheint «schlau zu sein», denn mit einem Nasenrumpfen bemerkt sie: «Ich bin kein Falschmünzer, e derigs fremds Gäld nimm ich nöd a, gänd Sie das Gäldstück öpper anderem, aber nöd mir!» Ohne Augenzucken stecke ich den Fünfliber wieder ein und gebe ihr einen «richtigen». Nachdem ich bezahlt habe, schleicht ein Gast zu mir, der diese Unterhaltung gehört hat, und fragt mich, ob er diese fremde Münze auch einmal sehen dürfe. Mit Erstaunen werde ich über diesen Batzen befragt, und noch grösser war das Stauen, als ich dem Fremdling erklärte, dass das der neue Wehranleihefünliber sei. Dieser Gast erzählte das nun der Kellnerin, die sofort wieder zu mir kam und sagte: «Losed Sie, ich kaufe-ne dä Feufliber für sechs Franke ab!», worauf ich erwiderte: «Sie hettid-en ja bim Zahle für feuf Franke übercho, jetzt gib-ich Ihne dä nümme!»

... worauf die Kellnerin geschlagen war.

P. T.

Von der Kunst, andere um den Finger zu wickeln

Unser Bureauchef ist ein Rauhbein von einem Vorgesetzten und wird von den meisten gefürchtet. Einmal wettete ich bei einem Freunde über den alten Brausewetter. Aber da kam ich schön an.

«Dier müssetne nume rächt behandle, i würdne de scho um de Finger wickle», gab er mir sehr selbstbewusst zur Antwort.

«Und wie würdescht Du denn das mache?» frug ich ihn.

«He, i wurd mich ihm halt apasse!»
— Da war ich geschlagen.

Rulu



Das hat uns noch gefehlt...

«... geniessbare Zeitungsenten!»

Der Held

Vor langer Zeit, als die Chinesen sich auch gegen die Japaner wehren mussten, bat der Leibadjutant des Generals Tsching-Tschang-Tschung um Beförderung. «Wo sind deine Wunden?», sprach der General feierlich; «an den Wunden erkennt man den Wert des Soldaten!»

«Wo konnte ich verwundet werden?», entgegnete der Adjutant, «ich war immer bei Ihnen!»

Darauf wurde er zum Hauptmann befördert.

E. H.

IV. Preis: H. Zürcher, Zürich



Das hat uns noch gefehlt...

«... dass unsere Kinder nach Riccione in die Ferien fahren!»